



# VISIONEN FÜR DAS SYSTEM SCHULE - ZEHN DENKANSTÖSSE FÜR DIE DIGITALE TRANSFORMATION IM SCHULISCHEN BILDUNGSBEREICH

---

*Vom 10. bis 12. November 2021 lädt das Forum Bildung Digitalisierung zum sechsten Mal in Folge alle Akteure im Bildungssystem zur Konferenz Bildung Digitalisierung ein, der Leitkonferenz für gute Schule in der digitalen Welt im deutschsprachigen Raum. Die Konferenz ist Plattform für den Austausch und die Vernetzung und macht Best Practices für die Zukunft sichtbar. Anlässlich des Mottos „IN PROGRESS – Visionen für das System Schule“ haben wir zehn Denkanstöße zum Gelingen der digitalen Transformation im schulischen Bildungsbereich formuliert, die vor und während der Konferenz zur Diskussion und Auseinandersetzung für zukünftige Entwicklungen anregen sollen.*

## 1. Professionelles Selbstverständnis aller Akteure im System entwickeln

---

Die Kultur der Digitalität stellt kontinuierlich neue Anforderungen an alle im Schulsystem und an schulischen Entwicklungen Beteiligte. Dies bezieht die sich in der digitalen Transformation verändernden Rollen und das professionelle Selbstverständnis von Schulleitungen und Lehrkräften sowie – als zentrale Gelingensbedingung – die Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Kommunen ein. **Lehrkräfte und Schulleitungen, aber auch alle Akteure in der Schulverwaltung und Bildungsadministration sind daher in ihrem professionellen Selbstverständnis angehalten, ein geteiltes Verständnis darüber zu entwickeln, wie sich Schulen und das Lehren und Lernen in der digitalen und vernetzten Welt verändern und wie eine pädagogisch orientierte digitale Transformation des schulischen Bildungsbereichs gestaltbar ist.** Dies bildet den Rahmen für eine veränderte Lernkultur, in der Lehrkräfte zunehmend Lernbegleiter:innen sein werden, die die digitale Transformation im Sinne einer bestmöglichen individuellen Förderung aller Kinder und Jugendlichen gestalten und dafür die sich verändernden Bedingungen und Möglichkeiten nutzen. Schulleitungen als Schlüsselakteure für das Gelingen der Transformationsprozesse sind in ihrem professionellen Verständnis in ihrer Digital-Leadership-Rolle zu unterstützen und zu ermutigen. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, dass sich die Institution Schule in Zukunft als eine lernende Organisation

versteht, die nicht nur dauerhaft auf Veränderungen und Umbrüche reagieren muss, sondern diese gestaltet. Dies erfordert, dass alle Akteure im System Schule ihr professionelles Handeln kontinuierlich reflektieren und weiterentwickeln.

## 2. Qualifizierung und Professionsentwicklung auf allen Ebenen fördern

---

Gelingende digitale Transformationsprozesse erfordern erweiterte Kompetenzen und ein vertieftes Verständnis von Veränderungsprozessen, die in allen Phasen der Lehrkräfteaus- und -fortbildung zukunftsfähig zu verankern sind. Jedoch reicht der Fokus auf die Lehrkräftebildung allein nicht aus. **Neue Qualifizierungsanforderungen und eine zukunftsfähige Professionsentwicklung umfassen gleichermaßen Schulleitungen wie Schulaufsichten und Fachkräfte des kommunalen Bildungsmanagements aufseiten von Schulträgern. Dies ist besonders herauszustellen, da sich hier derzeit noch besondere Entwicklungsbedarfe zeigen, um auf allen systemischen Ebenen die Rahmenbedingungen für eine digitale Transformation zu gestalten. Daher sind nun für alle Bereiche in der Fläche wirksame Qualifizierungsmaßnahmen anzugehen, die teilweise auf bereits erfolgreich implementierte Ansätze zurückgreifen können.** Für die Lehrkräftebildung erscheint besonders bedeutsam, das Lehren und Lernen mit digitalen Medien, die Digitalisierung als Lerngegenstand einschließlich informatischer Grundkonzepte, Kompetenzen zur Gestaltung der digitalen Transformation sowie die Förderung neuer, zukunftsweisender Kompetenzen international anschlussfähig und systematisch in alle Phasen der Lehrkräftebildung zu integrieren. Zielführend erscheint möglicherweise, digitale Kompetenzprofile für Lehrkräfte zu entwickeln und im Sinne eines Monitorings mit Self-Assessment-Tools für die eigene Standortbestimmung von Schulen zu verknüpfen, damit Schulen in die Lage versetzt werden, ihre digitalisierungsbezogene Personalentwicklung eigenständig und verstetigt umzusetzen. Vor diesem Hintergrund sind neben zentralen Entwicklungen im staatlichen Fortbildungssystem schulinterne Fortbildungsaktivitäten, wie etwa die medienbezogene Lehrkräftekooperation, und geeignete Rahmenbedingungen auf Schul- und Schulsystemebene zu schaffen. Die für eine kontinuierliche Qualifizierung benötigten Ressourcen in Arbeitszeitmodellen von Lehrkräften anders als bisher zu berücksichtigen, erscheint auch mit Blick auf internationale Ansätze unterstützenswert. Eine wichtige Rolle nehmen zudem die pädagogischen Landesinstitute ein. Diese könnten zur Unterstützung einer Qualifizierung auf allen Ebenen zu überregionalen Service- und Vernetzungseinrichtungen

weiterentwickelt werden, die beispielsweise das Bewusstsein für die Relevanz schulinterner Fortbildungen und die kollegiale Kooperation in multiprofessionellen Teams unterstützen und dabei sowohl die Bedarfe des pädagogischen Personals als auch die Wirkung der Angebote im Blick haben. Ziel muss zudem ein systematischerer und schnellerer Transfer von Erkenntnissen aus der Bildungsforschung sowie neueren Entwicklungen in die Schulpraxis sein. Hierfür sind geeignete Professionalisierungsstrukturen zu schaffen und eine Verzahnung mit universitären Einrichtungen, insbesondere den Instituten und Zentren für Lehrkräftebildung an den Hochschulen, weiterzuentwickeln.

## 3. Von guten Beispielen lernen: Austausch, Netzwerke und Kooperation stärken

---

Zukünftige Entwicklungen können bereits jetzt auf eine Vielzahl von innovativen Ansätzen, praktischen Beispielen und erprobten Vorgehensweisen – sowohl für den Einsatz digitaler Medien in der Unterrichtspraxis als auch für die Gestaltung des digitalen Wandels in Schul- und Unterrichtsentwicklungsprozessen auf allen Ebenen – zurückgreifen. **Hier gilt es, besser als bisher an diesen Erfahrungen anzuknüpfen, diese nutzbar zu machen und gezielt den Austausch zu suchen, um über die eigene Profession, Schule oder Institution hinaus ein Lernen voneinander zu ermöglichen. Dieses kann aus der Perspektive der Schulebene nur gelingen, wenn entsprechende Kommunikations- und Kooperationsstrukturen geschaffen und konzeptionell verankert werden.** Darüber hinaus können internationale Vorbilder für innovative Ansätze zur pädagogisch orientierten digitalen Schultransformation in Netzwerken und unter Nutzung von Plattform- und Kooperationsstrukturen als Beispiele dienen. Für bestehende oder geplante regionale und bundesweite Initiativen gilt es, den Transfer über Austausch, Netzwerke und Kooperationen zu steuern, ihn in alle Planungen von Beginn an mit einzubeziehen und mit dem Ziel des Transfers als zentrales Element auf Systemebene zu unterstützen. Nur so kann es gelingen, umfangreiche Entwicklungsprozesse, die unumgänglich mit der digitalen Transformation im Schulbereich verbunden sind, zu gestalten. Hierzu erscheint es notwendig, dass die (regionalen) Akteure und damit die Handelnden bekannt sind und diese, trotz ihrer unterschiedlichen Perspektiven und Expertisen, eine vertrauensvolle, zielgerichtete Zusammenarbeit entwickeln, die ein gemeinsames systemisches Lernen zulässt. Im Sinne einer gemeinsamen Überzeugung für das Gelingen ist diese Zusammenarbeit im Idealfall von einer gemeinsamen Fehlerkultur geprägt. Zu berücksichtigen ist dabei, dass digitalisierungsbezogene Innovationsprozesse sich nicht immer in

planbarer Weise entwickeln und daher eine Agilität und Flexibilität in der Prozessgestaltung und Zusammenarbeit aller Beteiligten erfordern. Insbesondere vor diesem Hintergrund braucht es künftig auch einen gestärkten Experimentierraum, in dem durch Formen der Bildung (regionaler) Netzwerke sowie über die Etablierung von Innovationshubs neue Ansätze erprobt werden können. Konkret umsetzen lässt sich das etwa über Modellprojekte, für die auf regionaler oder kommunaler Ebene für einen gesetzten Zeitraum kommunale und staatliche Rahmen so erweitert werden, dass Regionen, Kommunen und insbesondere den Schulen ein größtmöglicher Handlungsspielraum ermöglicht wird.

## 4. Schulentwicklung ganzheitlich, agil und systemisch denken

---

Gelungene Schulentwicklung in der digitalen Transformation ist ganzheitlich und agil zu denken. Zum einen umfasst dies, die einzelnen Schulen in ihren regionalen Kontexten zu gestalten, sie also in ihren (Bildungs-)Regionen zu denken. Dazu gehört auch die Berücksichtigung von Übergängen zwischen den Schulstufen, insbesondere von der Primar- in die Sekundarstufe, und an der Schnittstelle zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie in die Hochschulen. Schulentwicklung auf der Einzelschulebene führt dabei die unterschiedlichen Ebenen von Schulentwicklung zusammen. Zentral ist, ein gemeinsames Verständnis von Lehren und Lernen zu entwickeln und die Einstellungen und Mindsets der beteiligten Akteure dabei zu berücksichtigen und einzubeziehen. Es gilt den besonderen pädagogischen Herausforderungen und Möglichkeiten jeder einzelnen Schule gerecht zu werden und dabei die Expertise aller schulischen Akteure zusammen mit den vorhandenen Erprobungsspielräumen, die gleichsam von Mut und Pragmatismus geprägt sind, und Agilität als treibende Kräfte einzubeziehen. Ein weiterer Kernaspekt von Schulentwicklung in der digitalen Transformation ist ein systemisches Denken und die Transformation der Schulsysteme als Ganzes. **Es reicht nicht, wenn sich einzelne Schulen auf den Weg machen. Alle Schulen müssen auf dem Weg in und durch die digitale Transformation mitgenommen und unterstützt werden. Strukturen aus dem analogen Zeitalter, die die Innovationen eher aufhalten oder in ihrer Wirksamkeit begrenzen, gilt es durch agile, von der Zukunft aus gedachte Strukturen zu ersetzen.** Dabei ist auch hier ganzheitlich zu denken, statt nur in einzelnen Bereichen anzusetzen und somit Gesamtzusammenhänge zu gestalten. Hierzu gehört nicht zuletzt, die technologischen Rahmenbedingungen kontinuierlich an die Erfordernisse des veränderten Bildungsauftrags von Schule in der digitalen Transformation anzupassen. Zentrale Leitidee ist dabei die Verpflichtung auf Bildungsgerechtigkeit,

ein inklusives Bildungsverständnis und damit auf die schulische und systemische Verpflichtung, allen Kindern und Jugendlichen Bildungs- und Lebensperspektiven in der digitalen Transformation zu ermöglichen. **Wichtig ist: Es geht um die Entwicklung von Schulen und des Systems Schule in einer Kultur der Digitalität, nicht um die Digitalisierung von Schule und Lernen. Es geht nicht (nur) um das Nachbessern und Aufholen, sondern um sichtbare, zukunftsweisende Veränderungen in allen schulischen Strukturen und im Handeln aller schulischer Akteure in einem kontinuierlichen Entwicklungsprozess.**

## 5. Potenziale erschließen durch eine partizipative Unterrichtsentwicklung

---

Die Gestaltung von Unterricht und schulischen Lernprozessen steht im Zentrum der digitalen Transformation von Schule. Auch aktuelle empirische Studien zeigen, dass die digitalen Technologien mit ihren vielfachen Möglichkeiten trotz des pandemiebedingten Digitalisierungsschubs und der vielfältigen Entwicklungen in den letzten Jahren auf der Ebene des Bundes, der Länder, der Kommunen und der Schulen in der Fläche weiterhin noch nicht selbstverständlicher Bestandteil schulischen Lehrens und Lernens sind. Nach wie vor zeigen sich u. a. große Entwicklungsbedarfe, die Potenziale digitaler Technologien für das Lehren und Lernen und damit für die Unterrichtsentwicklung nutzbar zu machen. Der besondere Anspruch besteht nicht zuletzt darin, Schüler:innen zu befähigen, souverän in einer komplexen, unvorhersehbaren und sich stetig ändernden Welt zu handeln sowie zur Mitgestaltung von Gesellschaft zu befähigen. Erweiterte Kompetenzansätze, Stichwort Data Literacy, informatische Bildung und Computational Thinking, sind ebenso notwendig wie die Förderung der 4Ks (Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken), die verbindlich in allen Fächern zu fördern sind. **Dabei kann die Förderung der Zukunftskompetenzen in innovativen Unterrichtsansätzen wie Design Thinking oder Deeper Learning gelingen. Um dies sicherzustellen, bedarf es einer Weiterentwicklung der Fachdidaktik, die zudem konsequent die digitalen Potenziale für das fachliche Lernen erschließt.** Digitale Diagnostik erlaubt zusätzlich, Lernstände der Schüler:innen einzuschätzen und auf dieser Basis individualisierte Lernangebote zu schaffen, die den Schüler:innen in ihrer Heterogenität gerecht werden. Deutlich wird, dass neben der Entwicklung der Vorgaben und Curricula, Lehrkräften Freiräume zur Erprobung und Beteiligung an Unterrichtsentwicklungsprozessen gewährt werden müssen. Auf der Schulebene sind die schulinternen Curricula, entsprechende Fachteams und gegenseitige Unterrichtshospitationen

besonders unterstützend und hier wichtige Bausteine der Unterrichtsentwicklung. Digitale Unterrichtsentwicklung kann zudem enorm von der Partizipation der Schüler:innen profitieren. Es sind Denkweisen und Konzepte zu entwickeln, die Kinder und Jugendliche in ihren Expertisen, Vorstellungen und Sichtweisen auf ihre eigenen (schulischen) Bildungsprozesse und ihre Zukunft einbeziehen.

## 6. Leistungsbewertung und Prüfungskultur neu denken

---

Eine veränderte Lernkultur in einer digitalen Welt erfordert eine Weiterentwicklung der Aufgabenstellungen in der Leistungsbewertung sowie eine Öffnung der Prüfungskultur. **Von den vielerorts unverändert etablierten klassischen Klassenarbeiten und Klausuren ausgehend, sind Prüfungsformate unter Nutzung digitaler Medien und Werkzeuge zu entwickeln. Diese sollten vor allem angepasst an neue pädagogische Möglichkeiten sein, die den veränderten Anforderungen an den Bildungsauftrag der Schule in der digitalen Transformation gerecht werden.** Hierzu gehören intelligente digitale Lernumgebungen, die Lern- und Leistungsstände berücksichtigen und für Lernende und Lernkontexte passende Aufgaben- und Prüfungsformate bereitstellen. Mündliche und diskursive Prüfungsformate können beispielsweise unter Einbeziehung digitaler Möglichkeiten verstärkt zum Einsatz kommen, um der kommunikativen Komponente des Lernens Rechnung zu tragen und kreatives und kritisches Denken abzubilden. Schriftliche Prüfungsformate lassen sich stellenweise gut in Portfolioansätze überführen, was gleichsam eine veränderte Art der Aufgabenstellung notwendig macht. Um dies zu realisieren, sind schulische Prüfungen, ihre Anlässe und Formate und letztlich damit die Prüfungskultur neu zu denken. Dies betrifft nicht nur Klassenarbeiten und Klausuren, sondern auch Lernstandserhebungen und die zentralen (Abschluss-)Prüfungen. Im Fokus steht dabei auch die Überprüfung von Anwendungskompetenzen und die Reflexion über den Lernprozess. Dies erfordert einen verstärkten Fokus auf Kompetenzorientierung bereits in der Anlage der Lehr- und Lernprozesse und damit letztlich eine curriculare Verankerung einer erweiterten Leistungsbewertung und Prüfungskultur. Im Kern stehen dabei zunehmend neben fachlichen und digitalen Kompetenzen ein auf 21st-Century-Skills oder Zukunftskompetenzen erweitertes Kompetenzverständnis, das berücksichtigt, dass es nicht allein auf Wissen, sondern zunehmend auf übergreifende Fähigkeiten und Fertigkeiten ankommt.

## 7. Eine klare Vision der bildungsgerechten Schule in der digitalen Welt formulieren – und systematisch darauf hinarbeiten

---

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule in der digitalen Transformation ist es, alle Kinder und Jugendlichen in die Lage zu versetzen, die Chancen der Digitalisierung für sich nutzen zu können, um somit in der Gesamtheit die Zukunft der Gesellschaft aktiv und wertegeleitet mitzugestalten. Wichtige Voraussetzungen dafür sind, dass die Schule hier einem mit den gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen einhergehenden veränderten Bildungsauftrag nachkommt und dafür – wie in anderen internationalen Beispielen – die Möglichkeiten des Lernens in der digitalen Transformation nicht vom Einkommen der Eltern oder vom Wohnort abhängig ist. Es gilt flächendeckend vergleichbare Lern- und Entwicklungsräume in der digitalen Welt zu schaffen. Dazu gehört, dass eine Vision des erweiterten pädagogischen Handlungsspielraums, der durch die digitale Transformation entsteht, für die bestmögliche Förderung aller Schüler:innen entwickelt wird, der es allen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, ihre persönlichen Potenziale voll auszuschöpfen. Unabdingbar erscheint daher zur Zeit die Verfügbarkeit technischer Endgeräte für alle Schüler:innen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. **Insgesamt geht es aber um die strukturelle Gestaltung einer bildungsgerechten digitalen Lerninfrastruktur, die über Endgeräte und Hardware hinausgeht und vor allem auch Lerninhalte, Lernanwendungen und -angebote ebenso berücksichtigt. Dazu braucht es eine Vision und ein Leitbild von Bildungsgerechtigkeit in der digitalen Welt, für jede Schule, aber vor allem auch für das Gesamtsystem.** Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Schulen und ihrer Rahmenbedingungen erscheinen hier pädagogische Leitbilder einer bildungsgerechten Schule in der digitalen Welt auf Schulebene ebenso zielführend wie veränderte Gesamtstrukturen für das System. Letztere gilt es schnell auf Systemebene auszuarbeiten und systematisch auf allen Ebenen darauf hinzuarbeiten.

## 8. Rahmenbedingungen und Governance für Schulen weiterentwickeln

Für die Gestaltung der digitalen Transformation in den Schulen sind umfassende Rahmenbedingungen zu gestalten, die es den Schulen – unabhängig von ihrem digitalen Entwicklungsstand – ermöglichen, sich zukunftsfähig und bestmöglich zu entwickeln. Dafür benötigen Schulen gute und verlässliche technische, rechtliche, finanzielle und administrative Rahmenbedingungen, die die digitale Schulentwicklung und das digitale Lernen befördern. Hier scheint es, neben gelungenen regionalen Ansätzen, in der Fläche noch Nachhol- und Abstimmungsbedarfe zu geben. Diese umfassen die regionalen Ebenen und damit auch die Schulträger,

aber auch die Gesamtstruktur im schulischen Bildungsbereich, der auf seinen verschiedenen Ebenen Bund, Länder und Kommunen oft auf unverbundene eigene Programme und Schwerpunkte setzt. Diese gilt es, im Sinne ihrer Wirksamkeit kohärenter zu gestalten und abzu-stimmen. **Eine zu komplexe Governance sowie die unter den veränderten Herausforderungen und Möglichkeiten immer neu abzustimmenden Verantwortlichkeiten dürfen für und in Schulen nicht als Hemmnisse von Prozessen wirken, sondern sind systemisch mit entsprechenden Governance-Strukturen für die digitale Transformation zu berücksichtigen.** Zielführend erscheinen hier regionale und überregionale Austauschformate über die verschiedenen Zuständigkeitsbereiche hinweg.

## 9. Die Ausstattung mit Technik und Lerninfrastruktur voranbringen

---

Die Unterschiedlichkeit der technischen Ausstattung der Schulen und der Verfügbarkeit von pädagogischen IT-Infrastrukturen ist trotz zahlreicher Entwicklungen in den letzten Jahren eine unveränderte Herausforderung für Schulen bei der Gestaltung der digitalen Transformation. Noch immer gibt es Schulen, die keine ausreichende Internetverbindung besitzen, die nicht genügend Endgeräte haben, um mit allen Schüler:innen digital gut arbeiten zu können, und die nicht in allen Schulräumen über einen stabilen WLAN-Zugang verfügen. Jede Schule braucht in der Basisausstattung einen Internetanschluss mit ausreichender Bandbreite, WLAN-Ausleuchtung im gesamten Schulgebäude, Präsentationsgeräte in allen Lernräumen sowie ausreichend Endgeräte. Moderne Konzepte von Stadt- und Schulbibliotheken als digitale Lernräume sowie die Zusammenarbeit mit und in außerschulischen Lernräumen wie Museen, Medienwerkstätten und Makerspaces ergänzen das Spektrum der Möglichkeiten. Schüler:innen aus sozial benachteiligten Familien müssen im Sinne der Bildungsgerechtigkeit unterstützt werden. Jedoch wird deutlich, dass dort, wo die technischen Infrastrukturen für Schulen schon weiterentwickelt sind, Einmal-Ausstattung ohne dauerhafte Finanzierungs- und Supportkonzepte nicht zukunftsfest sind. Zudem sollte die Ausstattung aller Lehrkräfte mit Dienstgeräten verstetigt und der Arbeitsplatz Schule entsprechend mitentwickelt werden. **Bund und Länder sind hier gefragt, ihre bisherigen Ansätze in die Zukunft weiterzudenken. Dazu gehört, die Schulen nicht nur mit Hardware auszustatten und Lerninfrastrukturen bereitzustellen, sondern passende Wartungs- und Support-Strukturen zu schaffen. Anders als vor Jahren erscheint es zudem notwendig, dass in der Fläche pädagogisch-didaktisches Know-how vorhanden sein muss, um die Umsetzung innovativer Lehr-Lern-Settings ermöglichen zu können, ebenso wie die Beratung und Begleitung von Lehr-**

**kräften vor Ort bei deren Umsetzung.** Hierzu müssen entsprechende Personalstrukturen geschaffen, bestehende Stellen und Formate ausgebaut und in multiprofessionellen Teams für die digitale Transformation gedacht werden.

## 10. Schulen (Handlungs-)Sicherheit in rechtlichen Belangen geben

---

Die digitale Transformation erfordert einen erweiterten Blick auf den Rechtsraum Schule. Schulen brauchen Handlungs- und Rechtssicherheit. Dabei steigen mit den digitalen Möglichkeiten vor allem die Ansprüche an Schulen im Bereich von datenschutzrechtlichen Fragen. Hier geht es neben übergeordneten rechtlichen und formalen Fragen des Datenschutzes und der Informationssicherheit um ganz praktische Fragen wie die Nutzung datenschutzkonformer Software oder digital gestützter Prüfungsformate. Schulen benötigen hier nicht nur Unterstützung, Beratung und Orientierung, sondern konkrete Unterstützungsformate für den Schul- und Unterrichtsalltag. Lern- und Verwaltungssoftware ist zudem entsprechend weiterzuentwickeln und als Entlastung für Schulen und Administration auch über Rahmenverträge zu gewährleisten. Da sich guter Unterricht nur mit gutem Lernmaterial verwirklichen lässt, ist zudem die Förderung von offen lizenzierten Unterrichtsmaterialien im Sinne von Open Educational Resources (OER) notwendig. Zentrale Prüf- und Empfehlungsstellen für digitale Anwendungen könnten zudem verantwortlich für Schulen Datenschutzkonformität von Anwendungen prüfen, diese gegebenenfalls durch Nachverhandlungen mit den Anbietern sicherstellen, Empfehlungen aussprechen und Orientierung geben. **Zusätzlich braucht es entsprechend geschulte Digitalisierungsbeauftragte an den Schulen und in den Schulverwaltungen und nicht zuletzt hinreichende gesetzliche Grundlagen, Rahmenvereinbarungen auf Länderebene sowie Handreichungen und Leitfäden darüber, welche Anwendungen und Infrastrukturen Schulen wie rechtssicher einsetzen können.**

---

**FORUM BILDUNG DIGITALISIERUNG E. V.  
PARISER PLATZ 6  
10117 BERLIN**

**FORUMBD.DE  
@FORUMBILDIG**

---

